

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 77.

Donnerstag den 6. Juli

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theile unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

**N a g o l d.** Zu Folge Regierungs-Erlasses vom 27. Juni d. J. wird das Publikum vor dem Ankauf und Gebrauch der von dem Apotheker Grimault in Paris in Handel gebrachten Lactuarium, Eisen-, Arsen-, Pepsin-, China-, Ratico-, Guaranos- u. Präparate verwahrt, nachdem derselbe wegen in betrügerischer Absicht betriebener Verfälschung solcher Präparate, Fälschung ärztlicher Zeugnisse u. vom Justizpolizeigerichte bestraft worden ist, dort aber selbst angegeben hat, die verfälschten Präparate nur für das Ausland bereitet zu haben.  
Den 2. Juli 1865.  
K. Oberamt und Oberamtsphysikat.  
Bölg. Dr. Schüz.

## Bekanntmachung in Betreff der Gerichtsferien.

Die gesetzlichen sechswoöchigen Gerichtsferien des Obertribunals, der Kreisgerichtshöfe und der Bezirksgerichte beginnen demnächst mit dem 15. Juli und gehen mit dem 25. August zu Ende. Während der Ferien haben nur dringende Angelegenheiten Anspruch auf Besorgung durch die Gerichte. Es wird daher Jedermann erinnert, während dieses Zeitraums sich der Anträge und Gesuche in nicht dringenden Angelegenheiten zu enthalten, außer soweit solche auch in Sachen dieser Art zur Wahrung einer derjenigen Fristen erfordert werden, deren Lauf durch die Ferien ausnahmsweise nicht gehemmt wird (Art. 4 des Gesetzes vom 30. Mai 1858, betreffend die Einführung der Gerichtsferien Reg. Bl. S. 82). Für dringende (Ferien-) Sachen gelten kraft des Gesetzes: 1) Schwurgerichtssachen, andere Strassachen, wosfern sie Verhaftete oder öffentliche Diener betreffen, Voruntersuchungen ohne Unterschied, die Verkündigung und Vollstreckung von Urtheilen der Strafgerichte, die Beschlußnahme über Anträge auf Unterdrückung in Beschlag genommener Druckschriften; 2) Untervandsachen, Erkenntnisse über Verträge, Exekutionssachen; Gesuche um provisorische Verfügungen und um Beweisaufnahme zum ewigen Gedächtniß; Arrestsachen, insbesondere die Verfügung der Zahlungssperre beim Abhandeln von Schuldscheinen und Zinsabschnitten; Wechselsachen, Sautsachen, insoweit es sich um Anordnung und Vornahme von Vermögens-Untersuchungen, um Entfernung des Hants, um Sicherung, Verwaltung und Veräußerung der Aktomasse handelt; 3) Designationen, soweit solche überhaupt den Gerichten obliegen, Aufnahme und Eröffnung letztwilliger Verordnungen. Die Gerichte sind gesetzlich verpflichtet, auch sonstige Geschäfte, sobald sie einer besonderen Befehlsmäßigkeit bedürfen, sowohl von Amts wegen als auf den Antrag einer Parthe für „Feriensachen“ zu erklären. Ein dahin zielender Antrag einer Parthe muß aber, um Beachtung zu finden, gehörig begründet und wenn er schriftlich eingereicht wird, als „Feriensache“ bezeichnet sein.

Nagold, 5. Juli 1865.

K. Oberamtsgericht. Pfeilsticker.

**N a g o l d.**

Herr Bins Zelus in Unterhalsheim ist als Agent der Magdeburger Feuer-Versicherungsgesellschaft für Mobiliar-Feuer-Versicherungen im Oberamtsbezirk Nagold bestätigt worden.  
Den 3. Juli 1865.

K. Oberamt.  
Bölg.

**N a g o l d.**

Als Freimarcken- und Freicoubertverschleißer wurden von der K. Postdirektion aufgestellt:  
Herr Louis Sautter in Nagold,  
„ Chr. G. Conzelmann in Hainbach,  
„ Ohsenwirth Sailer in Rohrdorf.  
K. Postamt.  
Gschwindt.

**N a g o l d.**

## Jagd-Verpachtung.

Am Montag den 10.

Juli d. J.

Vormittags 11 Uhr

wird die hiesige Gemeindejagd wieder auf 3 Jahre zur Versteigerung gebracht werden, wozu Jagdliebhaber eingeladen werden.  
Den 3. Juli 1865.

Gemeinderath.

**Neuenbürg.**

## Bau-Afford.

In höherem Auftrage sind zu Verbesserung des Försterhauses in Enzklösterle und der dazu gehörigen Nebengebäude die hienach mit ihrem Ueberschlagsbeitrag angegebenen Arbeiten im Wege schriftlicher Submission zu verdingen, und zwar:

- |                    |                |
|--------------------|----------------|
| 1) Mauerarbeit     | 704 fl. 7 kr.  |
| 2) Zimmerarbeit    | 607 fl. 54 kr. |
| 3) Gypferarbeit    | 179 fl. 49 kr. |
| 4) Schreinerarbeit | 248 fl. 57 kr. |
| 5) Glaserarbeit    | 48 fl. 3 kr.   |
| 6) Schlosserarbeit | 228 fl. 25 kr. |
| 7) Flachsenarbeit  | 32 fl. 30 kr.  |
| 8) Gufeisen        | 44 fl. 24 kr.  |
| 9) Hafnerarbeit    | 3 fl. 40 kr.   |
| 10) Anstricharbeit | 93 fl. 35 kr.  |
| 11) Pflasterarbeit | 24 fl. 36 kr.  |

Kostenvoranschlag, Pläne und Bedingungen können sowohl bei dem Kameralamt Neuenbürg als auch bei dem Kameralamt Altenhain eingesehen werden.

Die lusttragenden Meister wollen ihre schriftliche Offerte, welche den Abstreich an den Voranschlagspreisen, in Procenten ausgedrückt, enthalten müssen, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submissionsoffert für das Revierförsterhaus in Enzklösterle“

spätestens bis zum 14. laufenden Monats, Vormittags 10 Uhr, unter Anschluß der erforderlichen Tüchtigkeits- und Vermögenszeugnisse frankirt bei dem Kameralamt Neuenbürg einreichen.

Die Eingaben werden sofort an demselben Tage, Vormittags 11 Uhr, auf der Kameralamtskanzlei eröffnet werden, welchem Orte die Submittenten anwohnen können.

Den 2. Juli 1865.

K. Kameralamt Neuenbürg.  
Schöll.  
K. Bezirksbauamt Calw.  
Dillenius.

**N a g o l d.**

## Umrodungs-Afford.

Im Stadtwald Kilberg ist eine Fläche von ca. 20 Morgen umzuroden, und wird die Umrodungsarbeit im Afford vergeben, zur Affordsverhandlung aber Tagfahrt

Montag den 10. d.,

Morgens 8 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus anberaumt, wozu Lusttragende eingeladen sind.

Die Affordsbedingungen können bei dem Waldmeister hier eingesehen werden.

Gemeinderath.



Nagold.

Das mutwillige und ganz zwecklose Peitschen-Knallen in der hiesigen Stadt und deren Umgebung ist bei 2 fl. Strafe verboten. Anbringer erhalten einen Drittel der Strafe.

Den 3. Juli 1865. Stadtschultheißenamt.

Nagold.

Am Dienstag den 11. Juli, Nachmittags 1 Uhr,

findet das **Kinderfest**

auf dem Stadtdacker mit Musik statt, wozu Kinderfreunde eingeladen werden.

Den 4. Juli 1865. Gemeinderath.

21<sup>a</sup> Ebershardt, Oberamts Nagold.

**Jagd-Verpachtung.**

Am Samstag den 8. Juli,

Mittags präcis 2 Uhr, wird die hiesige Gemeindejagd wieder auf 3 Jahre an den Meistbietenden verpachtet. Jagdliebhaber hiezu sind freundlich eingeladen.

Den 30. Juni 1865. Schultheißenamt. Berner.

**Privat-Bekanntmachungen.**

Nagold.

**Empfehlung.**

Bei dem Unterzeichneten sind stets vorrätzig: Manns- und Knabenstiefel, Herren- und Frauenpantoffeln, Frauen- und Kinderschuhe, Zeug- und Lederschießleuten, und empfehle solche zu sehr billigen Preisen.

Jacob Grüniger, Schuhmacher, wohnhaft im alten Baldhorn.

21<sup>a</sup> Nagold. Bis Jakob d. J. sind bei mir

**240 fl. Pfleggeld**

gegen gefehliche Sicherheit auszuliehn. Saisensieder Müller.

21<sup>a</sup> Altenstaig. **300 fl. Privatgeld**

hat aus Auftrag auszuliehn. Schulmeister Bueß.

Schöndbrunn, Oberamts Nagold.

Montag den 10. Juli, Mittags 1 Uhr,

verkauft der Unterzeichnete 9 Stück halbenenglische Milchschweine.

Böcker, Bauer.

**Cages-Neuigkeiten.**

Der evang. Schuldiens in Güttingen, Dekanats Nagold, wurde dem Schulmeister Meeb in Schöndbrunn übertragen.

Stuttgart. (163. Sitzung.) In Folge einer Petition der Gerichts- und Amtsnote des Landes und Bewilligung einer weiteren Gehalts-erhöhung von 50 fl., hat die Regierung eine Nacherigenz von 8500 fl. eingebracht. Die Mehrheit der Finanzkommission beantragt Zustimmung, die Minorität will die Erigenz verweigern. Nach einiger Diskussion genehmigt die Kammer mit 38 gegen 32 Stimmen die Erigenz der Regierung. Für

gebauten.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 11. Juli

in das Gasthaus zum Löwen dahier freundlich ein.

J. Dengler, Tischmacher,

Sohn des J. Dengler, Heuwägers,

Friederike Schill,

Tochter des J. F. Schill, Zeugmachers.

**Moguntia.**

**Aktien-Gesellschaft für Versicherungen in Mainz.**

Die Gesellschaft schließt gegen mäßige und feste Prämien Versicherungen gegen **Feuerschaden**, (Blitzschlag jeder Art und Entzündung des Leuchtgas) auf Robilien, Waaren, Maschinen, Fabrikgeräthschaften, Vieh, Ernterzeugnisse, Ackergeräthe, überhaupt bewegliche Gegenstände aller Art, und — soweit dieß gesetzlich zulässig — auch auf Gebäude.

Prospekte, Antragsformulare und nähere Auskunft, insbesondere über die Prämienätze werden bereitwillig erteilt.

Altenstaig, 3. Juli 1865.

Der Agent:

**Fr. Grossmann, Buchbinder.**

Nagold.

Gegenstände für die **Kunstoffberei** von Albert Schumann in Göttingen werden fortwährend in Empfang genommen durch

**Wilhelm Hettler.**

**Vegetab. STANGEN Pomade** 27 Kreuzer

Originalstück unter Autorisation d. K. Professor der Chemie Dr. Lindes zu Berlin, aus rein vegetabilischen Ingredienzien zusammengesetzt, wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, verleiht ihnen einen schönen Glanz und erhöhte Elasticität und eignet sich gleichzeitig ganz vorzüglich zum Festhalten der Scheitel.

In Nagold befindet sich das **einzige**

**Italien. HONIG Seife** zu 18 und 9 kr.

in Päckchen Die Honigseife des Apoth. A. Speradi in Lodi (Lombardei) eignet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut ganz vornehmlich zum Waschen zarter Kinder und zum Gebrauch für Damen, deren feiner Teint die Anwendung einer vollkommenen und reinen Seife bedingt.

in Nagold befindet sich das **einzige** Depot bei **G. W. Zaiser**

Nagold.

**MUSIK-UND GESANGS-PRODUKTION.**

Nächsten Sonntag den 9. Juli wird der Piederkranz von Ergenzingen, vereint mit der dortigen Feuerwehremusik (12 Mann) bei anmüthiger Bitterung in meinem Garten eine Produktion geben, wozu alle Gesangs- und Musikfreunde bößlich eingeladen sind. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

**Jakob Sautter,** Bierbrauer.

Nagold.

Ein tüchtiger **Tischmachersgelle** findet dauernde Arbeit bei Friedrich Deuble.

**Cours der K. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.**

a) mit unänderlichem Kurs.  
Bürt. Dukaten . . . . . 5 fl. 45 kr.  
b) mit veränderlichem Kurs:  
Andere Dukaten . . . . . 5 fl. 34 kr.  
Preuß. Pfifolen . . . . . 9 fl. 55 kr.  
andere dito . . . . . 9 fl. 42 kr.  
20-Frankenstücke . . . . . 9 fl. 27 kr.

Stuttgart, 1. Juli 1865. Staatskassen-Verwaltung.

die landständische Sustentationskaffe sind weitere 63,329 fl. 14 kr. ausgeworfen, hierunter 60,865 fl. 8 kr. wegen der langen Dauer des gegenwärtigen Landtags. Die Kammer erklärt sich ohne Debatte einverstanden. — Zu Verbesserung, beziehungsweise Erneuerung der Gebäulichkeiten der Kammer der Standesherrn sind 260,000 fl. aus der Restverwaltung angewiesen. Die Finanzkommission beantragt, dieser Erigenz die Zustimmung zu versagen, dagegen stellt sie den Antrag auf die sofortige Ausführung des schon im Jahre 1861 beschlossenen Neubaus eines ständischen Kanzleigebäudes zu dringen. In der Debatte macht sich die Meinung geltend, daß man vor der Revision der Verfassung überhaupt kein Bauwesen vornehmen





folle und könnte, weil man erst nach erfolgter Revision bestimmen könne, welche Räumlichkeiten notwendig seien, daß man also erst den inneren Bau der Verfassung ausführen solle, ehe man äußere Bauwesen beginne. In Folge hiervon wurde die Erigenz abgelehnt und der Antrag Desferrens: die Kammer möge auf die sofortige Ausführung eines neuen ständischen Kanzleigebäudes verzichten und die hierfür ausgeworfenen 100,000 fl. zu späterer Verwendung sich vorbehalten, mit 54 gegen 15 Stimmen angenommen. Schließlich beschließt die Kammer auf den Antrag der Finanzkommission, die Regierung zu ersuchen, zu weiterer Sicherung der dem Grundstock gehörigen Staatsobligationen und Coupons die Einleitung zu treffen, daß die Obligationen getrennt von den Coupons in besondern Kästen verwahrt und die ersten unter vierfachen Verschluss durch die beiden Staatshauptkassiere und die beiden Staatskassen-Controleure gebracht werden, wogegen die Coupons in dem bisherigen Verschluss des Hauptkassiers und Controleurs der Oberinnemerci verbleiben könnten.

**Nagold.** Wie bekannt, wurde vor Kurzem in Rottenburg eine Gewerbe-Ausstellung eröffnet, welche bis Ende nächster Woche dauern wird. Dieselbe bietet des Interessanten für die Industriellen, Kunstfreunde und besonders die reifere Jugend durch die Zeichnungen, Bildschmizerien und Modelle so Vieles, daß Schreiber dieses nicht umhin kann, das Publikum hierauf aufmerksam zu machen und den Besuch der Ausstellung dringend zu empfehlen.

**Stuttgart, 2. Juli.** Ueber dem leidigen Brauntweinsteuer-Gesetz waltet ein eigener Unstern. Eben, als die Kammer im Begriff steht, über die Abschaffung desselben in Berathung zu treten, so bricht ein Strang an der Aufzugmaschine und die Form des zum Druck fertigen letzten Bogens stürzt aus dem 4. Stockwerk in das Paterte der Metzler'schen Buchdruckerei hinab, wo die Druckmaschinen stehen, und der mühevollen Satz bildet einen unförmlichen Buchstaben-Haufen. Es mußte deshalb die Berathung abermals hinausgeschoben werden.

**Heilbronn, 3. Juli. (Bollmarkt.)** Verleber lebhaft. Preise höher als voriges Jahr: Bastardwolle 110—125 fl. Die Zufuhren dauern noch fort.

**Weißlingen, 1. Juli.** Ein Todesfall, der hier viel von sich reden macht, dürfte auch in anderen Kreisen manche Theilnahme erwecken. Anfangs dieser Woche entlebte sich in dem benachbarten Eybach der Bräumeister Lichtenstein. Was ihn dazu veranlaßt haben könnte, das verlautet nur gerüchtheise. Es ist weit und breit bekannt, daß seit vielen Jahren das Eybacher Bier eines wohlverdienten Rufes sich erfreute. Der Umstand nun, daß in den letzten Jahren das Bier nicht ganz den Grad der Vortrefflichkeit erreicht habe, wie in früheren Jahren, soll ihn so tief verstimmt haben, daß er Hand an sich legte. (Ann. der Med. Du liebe Zeit! Wie viel Bierbrauer müßten sich da erschließen!) (M. S.)

**Wien, 3. Juli.** Die Ressort-Ministerien werden vorläufig nicht neu besetzt. Der Großherzog von Oldenburg wird beauftragt Verhandlungen um Einsetzung in Schleswig-Holstein und um Gessien der östreichischen Besitztümer erwartet. (St. A.)

**Wien, 30. Juni.** Dem „Aktionär“ wird von hier geschrieben: In eingeweihten Kreisen spricht man mit Bestimmtheit davon, daß der Kaiser aus eigener Initiative eine Armee-reduktion von 100,000 Mann befohlen hat, welches schon pro 1866 eine Ersparniß von 20 Millionen über die Abstriche des Abgeordnetenhauses in Aussicht stellt. — Es wird abzuwarten sein, in wie weit diese schönen Aussichten sich bewahrheiten.

**Altona, 4. Juli.** Der Polizeimeister unterzählte den Vereinsvorständen die öffentliche Feier des Geburtstags des Herzogs von Augustenburg, um einen Konflikt mit den Preußen zu vermeiden. (L. d. Schw. N.)

**Schaffhausen, 2. Juli.** Das Schützenfest wurde bei herrlichem Wetter eröffnet. Die Schützenfabrik war von 19 andern Jähnen, namentlich der Neuenburger, begleitet. Bei der Uebergabe wurden vaterländische Reden ausgetauscht, begleitet von ungeheurem Applaus, namentlich des Publikums. Die Feldscheiben waren sehr, Standscheiben wenig besucht.

In den letzten Tagen wurde zu Pompeji ein Tempel der Juno ausgegraben, in welchem man gegen 400 Leichname fand. Der Tempel enthält viele Statuen von Marmor, Bronze und Terrakotta. Die Straßen ringsumher sind wunderbar erhalten und haben prachtwolle Seitengänge.

**Paris, 27. Juni.** Gestern erstach ein Turco im Tuileriengarten einen seiner Kameraden. Anlaß dazu bot ein junges Mädchen, das sich mit den beiden Turcos unterhalten hatte; der eine, der kein Französisch verstand, ließ sich das, was das junge Mäd-

chen gesagt, übersehen, und als er hörte, daß es ihn häßlich genannt, zog er sein Bayonnet und stieß es dem andern Turco in die Brust; derselbe blieb auf der Stelle todt. Der Mörder ergriff die Flucht, es gelang aber, ihn zu ergreifen, noch ehe er den Tuileriengarten verlassen hatte.

**Paris, 28. Juni.** Von der Kaiserin erzählt man, daß sie bei ihrem Besuche in dem Gefängniß La Roquette sehr erstaunt war, daß eine große Anzahl Kinder wegen ganz geringer Vergehen dort festgehalten wird. Als ihr eines dieser Kinder sagte, es sei dort, weil es Aepfel gestrenzt, wandte sie sich zu dem Minister des Innern hin, indem sie ausrief: „Aber wir haben alle Aepfel gestrenzt!“

Die Neuigkeiten aus Nordamerika beschränken sich auf die Mittheilungen, daß es drüber ärger ausseht, als es aus den meisten Berichten hervorgeht. Ein englisches Blatt empfing ein Schreiben von dort, wonach selbst in Washington das Ausnahme-gesetz noch in Kraft ist, daß die Cavallerie, den Säbel in der Faust, fortwährend patrolirt und täglich viele Verhaftungen vorgenommen werden.

**Newyork, 17. Juni.** Eine Bande von 500 Guerillas hat sich in Patrick County (Virginien) gesammelt und plündert die Bewohner. Eine Abtheilung Reiterei ist auf dem Wege, um sie zu zerstreuen. Von Neworleans verlautet, daß General Sheridan am 1. Juni begonnen habe, alle verfügbaren Truppen in Louisiana nach dem Rio Grande zu schicken. Außerdem sollen 25,000 (?) Mann konföderirter Truppen, welche sich in Texas befanden, den Weg nach Mexiko eingeschlagen haben.

**Matamoros, 15. Juni.** Der juaristische General Negrete ist von den Kaiserlichen gänzlich geschlagen worden; er verlor 700 Todte und 2000 Gefangene und wurde selbst gefangen genommen. Die Kaiserlichen haben ebenfalls Cammarago eingenommen.

## Die Entführung.

(Fortsetzung.)

Der Kranke machte eine neue Pause und ließ sich das Wasser reichen, er wurde sichtbar schwächer. Dann begann er von Neuem:

„Wieder erhielt ich eine Aufforderung von Simon Labois, er machte mir Vorwürfe über die Nichterfüllung meiner Zusage. Ich sagte ihm, daß nur, wenn er mich durch sein schriftliches Versprechen für die ganze gebotene Summe sicher stellen werde, er auch auf sichere Ausführung des Werkes rechnen könne. Diesmal sträubte er sich nicht; sein Plan war wieder ein anderer. Louise St. Julien sollte ihm am See Pontchartrain überliefert und ihr Bruder getödtet werden. Ich nahm die Hälfte seines Goldes, um die Chikasaws, welche die Entführung vollbringen sollten, zu bezahlen, für die andere Hälfte nahm ich seine Schrift, um in Zeiten der Noth, welche ich heranzücken sah, davon Gebrauch zu machen. Das Werk ward vollbracht und das Uebrige weißt Du; Alles, was ich jetzt noch zu sagen habe, ist, daß ich Dich bitte, mir zu verzeihen!“

„Aber die Schrift von Simon Labois, — wo ist sie?“ fragte Louis mit glühenden Augen.

„Sie ist sicher, und Du sollst sie haben;“ erwiderte der Indianer mit augenscheinlicher Anstrengung. „Coqualla, öffne den Kasten am Kopfende meines Bettes.“

Die junge Frau schlug das Ende des Bärenfelles zurück und nahm, verborgen in dem Laub und Moos, aus welchem das Lager bestand, ein roh gearbeitetes Kästchen heraus, in welchem neben einzelnen indianischen Kostbarkeiten, als Glaskorallen, einem kleinen Handspiegel und einer Hornitur mit Hirschklöpfen verzierter Knöpfe, die Schrift ruhte.

„Und nun,“ sagte der Indianer schwach, dem jungen Manne das Papier reichend, „nun sage mir, ob Du mir verzeihst, Weißhand!“

„Ich verzeihe Dir von Grund meines Herzens Alles, was mir durch Dich widerfahren,“ erwiderte der junge Mann, die Hand des Kranken drückend, „denn Du bist nur ein Werkzeug in der Hand Gottes gewesen.“ Er sah aufmerksam in das Gesicht des Kranken, welches plötzlich die Blässe des Todes zeigte und keine Theilnahme an den gesprochenen Worten mehr verrieth. „Er ist wohl nur ohnmächtig!“ wandte sich Louis an Coqualla, welche besorgt näher getreten war.



Aber das feine Ohr des Indianers hatte das Wort aufgefangen. Seine Züge begannen sich plötzlich wild zu beleben. „Ohnmächtig? die mächtige Schlange ohnmächtig?“ rief er, „nimmermehr! Auf, ihr Krieger der Natchez und steht für eure Heimath; wer ist es, der die Bleichgesichter fürchtet? Sind wir schon einmal unterlegen, wenn die mächtige Schlange an eurer Spitze stand? Drauf, drauf, für unsere Ehre, unseren Heerd und die Gräber unserer Väter!“ Ein lauter Kriegsschrei rang sich aus seiner Kehle, der aber in der nächsten Sekunde schon in einen gurgelnden Laut überging und dann erstarb. Coqualla neigte sich über ihn. „Er ist todt!“ sagte sie, mit weinenden Augen sich aufrichtend, und das Jammergeschrei der Weiber verkündete, daß der tapferste Krieger der Natchez zu seinen Vätern gegangen war.

Zwei Tage waren verfloßen, die „mächtige Schlange“ war begraben und fünf und zwanzig seiner Verwandten, worunter seine sämtlichen Weiber, waren ihm gefolgt, um dem großen Krieger Gesellschaft auf seiner dunklen Reise zu leisten. Allen waren die Adern geöffnet worden, daß sie ohne Schmerz sich verblutet hatten, und jetzt lagen ihre Körper an seiner Seite.

Louis sah bis zur Ohnmacht erschütterter in seiner Wohnung und verließ mit seinem jungen Weibe, wie es ankam, um dem Dorfe, an das kein Eid und keine anderen Bande sie mehr fesselte, zu entfliehen, während die Bevölkerung sich in wildem Tanze und dem Genuße des aus dem Fort mitgenommenen Whisky's erging.

Es war schon eine Weile dunkel, als es an die Thüre des jungen Paares pochte. Louis ging zu öffnen, und Menana, die alte Indianerin, trat ein, augenscheinlich von irgend einem Vorfalle aufgeregt. Sie sah auf Coqualla und winkte dann dem jungen Manne ihr zu folgen. „Sprich hier, Menana,“ erwiderte dieser, „ich habe kein Geheimniß vor meinem Weibe, sie glaubt schon längst, wie Du und ich, an den Gott der Weißen.“

Die Indianerin sah eine Sekunde in Coqualla's helles Auge und ließ sich dann mit einem: „Wie Du willst!“ neben den Beiden nieder.

„Du mußt fliehen, Weißhand,“ begann sie, „der Verdacht ist gegen Dich erwacht, und Niemand ist jetzt mehr da, Dich zu schützen. Der neue Mond sollte der Zeit nach, an welcher die Verfolgung der Weißen stattgefunden hatte, heute schon eine Woche alt sein, und doch läßt sich von ihm noch nichts sehen. Die ältesten Krieger stehen soeben und beraten darüber; ich habe Deinen Namen erwähnen hören und Dein Gebet in dem Tempel, — bis jetzt war ihnen der Umstand in der Siegesfreude noch entgangen. Sie werden heute Abend noch alle betrunken liegen und Du hast nichts von ihnen zu fürchten, bist Du aber am morgenden Tage noch im Dorfe zum weißen Apfel, dann stehe ich für nichts. Du hast Deinen Abscheu an alle Dem, was in der letzten Zeit hier geschah, mehr gezeigt, als Du wohl selbst weißt, dunkle, gebäugte Augen Dich beobachtet, und seit die „mächtige Schlange“ todt ist, hast Du Niemand mehr zu Deinem Schutze. Dazu werden die Franzosen bald auf den Fersen der Natchez sein, die Zukunft ist trübe für uns Alle, darum entfliehe, da es noch Zeit für Dich ist.“

„Ich habe selbst schon daran gedacht, Menana, erwiderte der junge Mann, aber wie soll ich die Wege durch die Wildniß finden, da auch Coqualla noch wenig in den tiefen Wald gekommen ist?“

„Coqualla weiß die Wege bis zum großen Flusse,“ erwiderte die Indianerin. „Am gewöhnlichen Landungsplatze der Natchez hängt meine Canoe in's Ufergesträch gezogen, nehm und gebrauch es. Du aber, Weißhand, behalte Deine jetzige Kleidung bei und laß die branne Farbe auf Deiner Haut, damit ihr sicher seid vor den Söhnen des Waldes. Und nun versorgt Euch reichlich mit dem, was für das Leben nothwendig ist, laßt keine Stunde ungenützt vergehen, und so lebt wohl!“

Sie drückte mit einem trüben Blicke Beider Hände und schritt aus dem Hause.

Louis sah in seines jungen Weibes Gesicht.

„Und Du willst mit mir gehen, Coqualla, willst Dein Volk und Deine Heimath verlassen, vielleicht auf Nimmerwiedersehen?“ fragte er.

Sie warf sich an seine Brust und umschlang ihn. „Wo Du bist, Louis, ist meine Heimath, was Dein Volk ist, ist das

meine, rief sie, „und wolltest Du mich hier zurücklassen, allein, ohne Dich, so müßte ich sterben!“

Sie stand lange in stiller Umarmung; dann aber begannen sie geschäftig sich für ihre Reise vorzubereiten, und ehe noch der Morgen graute, waren sie mit Lebensmitteln und den nothwendigsten Waffen beladen, schon auf dem Wege nach dem „Bater der Gewässer.“ (Fort. 1.)

## Allerlei.

— Verbesserung des Weinmostes.) In neuester Zeit wurde die sehr wichtige Entdeckung gemacht, daß der Weinmost durch eine kleine Zuthat von Salz entschieden verbessert werden kann. Fein pulverisiertes Salz wird nämlich in einem Gefäße gut gebrannt und sodann in die gefüllten Fässer derart vertheilt, daß ungefähr ein halbes Loth Salz auf einen Eimer Most kommt. Es dürfte übrigens nicht allgemein bekannt sein, daß die Türken auch den Kaffee auf ähnliche Weise behandeln. Man schüttet nämlich, bevor das kochende Wasser ausgegossen wird, zwei Messerspitzen voll Salz auf ein Loth Kaffee, wodurch der Geschmack des Getränkes bedeutend verbessert wird. Jedermann kann sich leicht hievon überzeugen.

— (Freundschaft unter den Thieren.) Ein achtbarer Franzose verbürgt folgendes als Thatsache: Ein reicher Gutsbesitzer in Venedig hatte drei Hunde, die er eines Tags mit auf die Jagd nahm. Einer derselben folgte einem Hasen nach, der sich in einen alten Dachstuhl rettete und als ihm der Hund zu folgen versuchte, kletterte er sich dorthin in den engen Gang, daß er nicht mehr zurück konnte. Seine beiden Kameraden mühten sich vergeblich ab, ihm wieder heraus zu helfen und lebten endlich erschöpft und niedergeschlagen nach Hause zurück. Doo am nächsten und andernächsten Morgen begaben sie sich auf's Neue nach dem Plage, da sie den dritten Hund verloren hatten und kamen Abends mit blutenden Pfoten, von Erde bedeckt und schweißtriefend heim, wo sie von dem ihnen vorgesehnen Futter nichts anrührten. Am dritten Tag kamen alle drei Hunde mit einander, der getretete Kamerad in der Mitte, und sahen insgesamt jämmerlich ausgehungert aus. Ein großes Loch, das man später in der Erde fand, zeigte, daß die guten Freunde sich auf's Angestrengteste abgearbeitet hatten, um den verunglückten Waldmann aus seiner traurigen Lage zu befreien.

— Braubach. (Weiblicher Bierklub.) Unsere Stadt bietet ein interessantes Beispiel weiblicher Emancipation, das ich Ihnen als Beitrag zur Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts mittheilen will. Wie an vielen Orten des deutschen Vaterlandes, herrschte auch hier unter der männlichen Bevölkerung die löbliche Sitte des Wittheausgehens und Klebenbleibens. Der weibliche Theil der Bevölkerung zog weidlich dagegen zu Felde, jedoch ohne Erfolg; man vereinigte sich bei Thee und Kaffee, aber auch diese Association hatte nur den Erfolg der Opposition, die Männer saßen nur um so fester in ihrem Bierklub, wenn sie die Frauen beim Kaffee oder Theeklatsch wußten. Endlich verfielen die Frauen auf das geniale Mittel, die Männer mit den eigenen Waffen zu bekämpfen. Kaffee und Thee werden verbannt und ein Concurrenzbierklub errichtet. Jetzt kann man die Schönen der Honorationengesellschaft wöchentlich einige Male sehen, wie sie in ihrem Klubhaus zusammenkommen. Sie sitzen dort mit dem Strickstrumpf oder der Näherei beschäftigt um den Tisch, auf dem ein Häßchen Bier aufgelegt ist, vor jeder Schönen ein schäumendes Stammesidel, die Pandarbeit oder der Redefluß wird mir unterbrochen, wenn die betreffende Schöne ihre Verpflichtungen im Vor- oder Nachtrinken erfüllt, oder wenn die Präsidentin einen allgemeinen Salamander kommandirt. Ueber den Erfolg dieser Unternehmung der Frauen sind die Ansichten noch sehr getheilt. Viele behaupten, daß er ein günstiger sein werde, indem schon bedeutende Breschen in den männlichen Klub geschossen seien und viele Herren sich in den neuen weiblichen Bierklub als Conkneipanten haben aufnehmen lassen, Andere dagegen behaupten, daß die Männer jetzt zwei Klubs statt des früher einzigen besuchen. Die Zeit wird das lehren und werde ich Ihnen darüber später wohl noch zu berichten Gelegenheit haben.

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.